

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

170 (25.7.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbrüderer R. Barth-Ettlingen
Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik u. Redaktion: Dr. P. Teuber-Rastatt, für Lokales u.
Anzeigen: R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Rastatt.
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zusätzlich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Beitreibung und Konturgen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. V. VII. 34. 1620

Nummer 170

Mittwoch, den 25. Juli 1934

Jahrgang 71

Die Gefahren des Ostpaktes

Die deutsche Ansicht — Ein eindringender Nachweis

London, 25. Juli. Ein neutrale-Vertreter hatte Gelegen-
heit, sich mit einer deutschen privaten Persönlichkeit, die den
offiziellen Kreisen in Berlin nahesteht und sich einige Tage
in London aufhält, über den Nordostpakt zu unterhalten.
Die Unterredung ergab etwa folgendes Bild von den in
Berlin herrschenden Ansichten:

Während jetzt Locarno für Deutschland und Europa einen
nicht negativen Faktor im Wiederaufbau Europas be-
deutet, fragt sich jeder Deutsche heute besorgt,

ob nicht der Nordostpakt die gegenseitigen Answirkun-
gen von Locarno schwer beeinträchtigt. Die gegen-
seitige bewaffnete Hilfeleistung, die der neue Vertrags-
entwurf sogar unbekümmert vor die Konziliation
setzt, bedeutet das Umherspazieren von acht Armeen
im Herzen Europas und im Herzen Europas liegt
Deutschland. Mehr als 20 Streitkräfte sind zwischen
den acht Staaten des Vertrages leicht erreichbar und
in all diesen Fällen soll Deutschland Etappe, wenn
nicht Kriegsschauplatz werden.

Wenn heute die Vorkriegsdiplomatie nicht hoch im Kurs
steht, so hat sie doch eine These hochgehalten:

Es muß in jedem Fall versucht werden, einen Streit-
fall zu lokalisieren. Hier wird das Gegenteil erstrebt.

Im Falle ernstlichen Konfliktes — den Streit z. B. zwi-
schen zwei baltischen Staaten kann man unmöglich einen
europäischen Konflikt nennen — dürfen, ja sollen sich die
Schwerbewaffneten, modernst ausgerüsteten Heere von
Großmächten in Bewegung setzen können, eine Vorstellung,
die auch einen beherzten Europäer erschauern läßt.

Wie soll das abgerüstete Deutschland einen solchen
Vorschlag seiner hochgerüsteten Abrüstungsschuldner
mit Begeisterung aufnehmen können?

Hatte Rußland bisher glücklicherweise keine Interessen
im Westen Europas, so wird hier künstlich ein Russle
prolanges an Bord der rhen geschaffen. Wäre aber Rußland
Garant im Westen, dann dürfte seine Interessennahme an
der deutsch-französischen Grenze nicht halt machen, sondern
würde logisch und zwangsläufig darüber hinaus vorstoßen
bis an die Nordsee und deren Anlieger unmittelbar be-
rühren.

Und Frankreich östlicher Garant? Gemeinhin verbindet
man mit dem Begriff Garant eine neutrale, nicht unmittel-
bar interessierte Macht, die sich im Dienste der großen Idee

des Friedens in einem ihr an sich fremden Interessentkreis
hineinbegibt, um neutraler, objektiver Sachwalter im
Interesse der Staaten zu werden, die eine nach allen Seiten
sich gleichmäßig auswirkende Stütze suchen.

Die französischen Militärbündnisse mit einigen der vom
Ostpakt zu erfassenden Staaten verbieten aber selbst-
verständlich, daß Frankreich je die Rolle eines partei-
losen Garanten übernehmen könnte. Von vornherein
Partei, durch derartige Bündnisse einseitig orientiert,
müßte Frankreich logischerweise von sich aus ablehnen,
eine Rolle zu übernehmen, deren Durchführung die
Aufgabe aller seiner Sonderbindungen gebieterisch ver-
langen sollte.

Sie fragen, wie sich Englands Rolle bei der jüngsten
Entwicklung ansehe? Der von England toben beschlossene
Fünftjahresplan der Luftaufrüstung bedeutet, daß England
zu der schmerzlichen Erkenntnis gekommen ist,

daß die sehr starke Zunahme der Reichweite von
Artillerie und Flugzeugen ihm den insularischen Cha-
rakter endgültig genommen und daß es den Schutz
seines Landes nicht mehr allein Flotte und Heer an-
vertrauen kann. Ist aber England Kontinentalmacht
geworden, dann fragt man sich, wie kann dann Eng-
land glauben, daß es sich künftig aus einem der zahl-
reichen möglichen Streitfälle, die der Nordostpakt vor-
sieht, heraushalten könnte, zumal die Tendenz des
Vertrages gerade auf eine Generalisierung ansetzt auf
eine Lokalisierung der Konflikte abhebt?

Angeichts der Tatsache, daß durch das Vortreten der
Assistenten mutuelle in jedem Falle englische Interessen be-
rührt werden müssen, ist es wohl folgerichtiger, wenn Eng-
land gleichfalls als Garant des Nordostpaktes auftritt und
Europa gegenüber eine Bürgschaft übernimmt, die es nicht
nur als sein Recht ansehen kann, sondern als seine Pflicht
gefordert werden müßte. Wie England im Westen Garant
von Locarno ist, so ist es im Osten Garant des Memel-
statuts.

Aber unabhängig von der Garantiefrage: Die deutsche
öffentliche Meinung liebt mit Sorge, wie England, das an-
geichts seiner Weltinteressen Politik auf lange Sicht treiben
sollte, Europa den Weg ebnet für eine Masse unüber-
sehbarer Abenteuer, die der Nordostpakt wie das trojanische
Pferd in seinem Innern birgt.

Der Kampf um unsere Saar

Nachdem Deutschland mit dem November 1918 durch nie-
derträchtigen Verrat in Schande und Unehre versunken war
und Freibeuter die Herrschaft über das Volk der Eire an-
getreten hatten, brachen über die Grenzen Deutschlands
fremde Truppen ein in heiliges deutsches Land, das durch
unfägliche Blutopfer hartnäckig verteidigt worden war. Die
Frieden schließenden Mächte, „Sieger“ und „Besiegte“, tra-
fen sich in Versailles, und die Opfer der Millionen Feld-
grauer verböhnend, unterschrieben deutsche Männer mit
deutschem Namen und deutschen Buchstaben den Vertrag
von Versailles, jenes Dokument, das den Namen Friede
tragen soll und nichts anderes in sich birgt als die Gefühle
des Hasses und der Vernichtung.

Mit der Erfüllung dieses Vertrages zuckten und bluten
Deutschlands Westgrenzen unter der Willkürherrschaft
fremder Soldateska; Franzosen, Engländer, Belgier und
mit ihnen die farbigen Truppen, Tannens, Ananien, Ma-
rokaner, Neger der verschiedensten Stämme, besetzten un-
sere Heimat. Wenn Frankreich den seit Jahrhunderten ge-
hegten Wunsch, den Rhein zur Grenze Deutschlands zu
machen, zeitweilig nicht fördern konnte, so beschränkte es
sein Streben auf den sogenannten „petit Rhin“, das Land
an der Saar. Seit etwa 700 Jahren spielt sich um dieses
kleine Land mit seinen riesigen Bodenschätzen, mit seiner
fleißigen, schaffensfrohen Bevölkerung immer wieder von
neuem der harte Kampf ab. Das Problem wurde 1918/19
von Clemenceau wieder in den Mittelpunkt der Verhand-
lungen gebracht, und man diktierte auf Grund der Kriegs-
schuldfrage, daß das Saargebiet auf die Dauer von 15 Jah-
ren unter die Herrschaft der Völkerbundskommission gestellt
wird. Frankreich wird als angeblicher Erbs für die in
Nordfrankreich zerstörten Gruben die freie Ausbeutung der
Saargruben versprochen, die — eine günstige Abfindung
vorausgesetzt — nach dem Ablauf der 15 Jahre Frankreich
von Deutschland mit Gold zurückgekauft werden müssen.

Das Land an der Saar, von jeher bekannt durch das
Heldentum seiner Bevölkerung, zeigte auch in dieser Zeit,
die nur Leid, Entbehrung und Entredung mit sich brachte,
seine innere Größe. Während in Deutschland unter furcht-
barem Kampf und Einsatz der Besten die Herrschaft der
Zerstörung u. des völligen Verfalls niedergerungen wurde,
kämpfte das deutsche Volk an der Saar, durchglüht von
Treue und Liebe zum heimischen Boden und großen deut-
schen Vaterland, den heldenmütigen Befreiungskampf. Die
nationale Revolution, die unter der klugen Führung ihres
großen Führers einen wunderbaren Durchbruch und Sieg
errang, blieb auch im Saargebiet nicht ohne Wirkung.
Hatte dieses Volk bisher schon ein ungeheures Maß von
Leid und Schicksalsschlägen auszuhalten, so wurde seine Last
unter der Brandung der Revolution durch die Fremdherr-
schaft, der es unterstellt ist, noch schwerer. Trotz allem
mußte die Welt erfahren, wie das Saarvolk denkt und fühlt.
Allenthalben setzte ein konzentrierter Kampf gegen die
deutschbewußte Saarbevölkerung ein. Der innerhalb Frank-
reichs schon längst geschwundenen Hoffnung auf eine Ge-
winnung der Saar folgte als neuer Schimmer die Aufrecht-
erhaltung des Status quo, des gegenwärtigen Zustandes.
Ungeheure Kräfte wurden angezogen, ungezählte Mittel stan-
den zur Verfügung. Die Nutznießer des Regierungssy-
stems an der Saar erinnerten sich ihrer Einkünfte, die sie
von der schaffenden Saarbevölkerung nahezu 14 Jahre lan-
ge. Das aus dem Reich gestrichelte Verbrechen fand
ein geschütztes Asyl, wurzellose und vaterlandslose Geister
sahen einen guten Boden für ihre eigennützigen Ziele.
Unter der maßlosen Greuelhebe der ganzen Welt sollte die
Saarbevölkerung ihre angekommene Liebe zur deutschen Hei-
mat verlieren. Wirtschaftliche Not auf der einen Seite
sollte durch die Macht auf der anderen den letzten Nach-
stoß geben. Trotz allem: die Rechnung war falsch. Nach
wenigen Wochen mußte man erleben, daß das Saarvolk
unverändert, ja vielleicht noch gesteigert, seinem Blute, sei-
nen Vätern, seiner schicksalsschweren Geschichte treu geblieben
ist. Man sah, daß dieses Volk trotz allem daselbst geblie-
ben war wie vor 20 Jahren mit seinen ruhmvollen Regi-
mentern der alten Garnisonen Saarbrücken und Saarlouis,
mit dem höchsten Prozentsatz an Opfern und den meisten
und jüngsten Kriegsfreiwilligen Deutschlands. Noch ehe
man in Deutschland die Parteien vernichtet, die trennenden
Schranken, die bis dahin das deutsche Volk in Klassen,
Stände, Konfessionen, Wirtschaftss- und Zweckorganisationen
zerklüfteten, niedergedrückt hatte, wurde im Saarvolk das
Bestreben nach sich zu einer geschlossenen Masse gegen
alle diejenigen zusammenzuschließen, die ihre Aufgabe darin
sahen, unsere vorläufig von Deutschland getrennte Heimat
endgültig mit Volk und Boden loszureißen und zu einer
Kolonie Frankreichs zu machen.

Alles, was die deutsche Saarbevölkerung bisher an Ver-
folgung und Unterdrückung mitgemacht hat, hier festzuhal-
ten, ist unmöglich, dazu reicht bei weitem nicht der Raum;
diese Aufgabe mag den Geschichtsschreibern überlassen blei-
ben.

Bis zur nationalen Erhebung lagen Politik und Vertei-
digung des Saarlandes vornehmlich in den Händen der
bürgerlichen Parteien. Sie haben, das sei zu ihrem Lobe
gesagt, im Gegensatz zu ihren verwandten Parteien im
Reich, in dieser Hinsicht ihre Aufgabe befriedigend gelöst.
Ob sie aber den nötigen Aktivismus und den nötigen
Schwung in sich tragen, um die Zusammenfassung aller
Deutschgesinnten zu vollziehen, um das deutsche Saarvolk
geschlossen in den Endkampf führen zu können, bleibt dahin-
gestellt. Jeder Saardeutsche, gleichgültig welcher Partei er
angehörte, war sich immer bewußt, daß sein und seiner Hei-
mat Schicksal von der Gesamtheit der deutschen Nation ab-

Schüsse auf Emigrant Nachts

Nachts unverlezt — Das Attentat wird sofort als willkommene Aktion gegen die Deutsche Front
benutzt

Saarbrücken, 25. Juli. Gestern morgen hat ein gewisser
Johann Baumgärtner aus Saarbrücken auf den Polizeis-
kommissar Nachts einige Schüsse abgegeben, die schlugen.
Nachts machte seinerseits kehrt und gab mehrere Schüsse auf
Baumgärtner ab. Dieser brach zusammen und mußte ins
Krankenhaus eingeliefert werden.

Die marxistische Presse macht durch Extrablätter den Ver-
such, diesen Anschlag der Deutschen Front in die Schuhe zu
schieben. Demgegenüber ist festzustellen, daß

Baumgärtner nicht der Deutschen Front angehört,
er war auch nicht früher etwa Mitglied der NSDAP
oder der SA oder SS.

war vielmehr von der NSDAP im April 1933 wegen politi-
scher Unzuverlässigkeit abgelehnt worden. Es ist ganz
selbstverständlich, daß die Deutsche Front ein derartiges
Vorgehen aufs Schärfste verurteilt, da es vollkommen im
Widerpruch zu ihren Richtlinien steht.

Der verlezte Baumgärtner ist bisher noch nicht verneh-
mungsfähig, so daß man über die Gründe, die ihn zu seiner
Tat trieben, auch keinerlei Vermutungen aussprechen kann.
Festgestellt werden kann aber schon jetzt,

daß Baumgärtner im Zeitpunkt der Begehung der Tat
keinerlei Beziehung mehr zur Deutschen Front hatte.
Er hat auch nicht der früheren NSDAP oder gar der
früheren SS angehört.

Sein Aufnahmegesuch in diese Organisation war vielmehr
bereits im April v. J. abgelehnt worden, weil Baumgärtner
als politisch unzuverlässig galt. Der Landesleitung der
Deutschen Front hat er am Montag einen Einschreibebrief
geschickt.

Der schon seiner ganzen Form nach auf den vermorren-
ten Geisteszustand des Verfassers deutliche Rückschlüsse
ziehen läßt.

Dieser Brief hat folgenden Wortlaut:

„Ich melde mich hiermit von der Deutschen Front ab.
Gründe: Durch Ihre all zu große Nachsicht gegenüber den
Vaterlandsverrättern und Emigranten u. durch das dauernde
Predigen von Disziplin, das als Mitglied der Deutschen
Front eine erste Stelle einnimmt. Hochachtungsvoll!
Hans Baumgärtner!“

Die Landesleitung der Deutschen Front hat dieses Schrei-
ben sofort der Staatsanwaltschaft übergeben, um auch ihrer-

seits alles in ihren Kräften stehende zur Aufklärung der Be-
weggründe der Tat zu tun. Die Deutsche Front lehnt es
selbstverständlich ab, sich diese Gewalttat eines geistig ver-
wirrten Menschen an die Nachhöhe hängen zu lassen. Die
Landesleitung wird, wie wir hören, in einer offiziellen Er-
klärung in schärfster Form gegen derartige Unterstellungen
Front machen.

Daß man trotzdem die Deutsche Front in Zusammen-
hang mit diesem Vorfall zu bringen versucht, scheint
aus einer Hausfuchung hervorzugehen, die gestern in
den Mittagsstunden im Gebäude der Deutschen Front
vorgenommen wurde. Ein hartes Polizeiaufgebot,
darunter etwa 20 berittene Landjäger, riegelten dies-
mal die Waterloo-Straße ab und besetzte sogar die
Borgärten der Häuser. Die mit der Aktion betrauten
Beamten gaben als ihren Auftrag an, sie hätten die
Räume zu prüfen und zu verriegeln.

Auch auf der Redaktion und in der Wohnung des Chefredakteurs des „Saarbrücker Abendblattes“ wurde eine
Hausfuchung vorgenommen, hier wegen „intellektueller Ur-
heberschaft oder Mittäterschaft“. Wie groß die Nervosität und
Ratlosigkeit der Regierungstellen ist, geht aber auch daraus
hervor, daß die Zentralpolizei sich nicht scheut, eine
Hausfuchung sogar in den Räumen der Saarbrücker Zweig-
stelle des Deutschen Nachrichtenbüros vorzunehmen, eines
Büros, das gar keine andere Tätigkeit ausübt, als die Ver-
sorgung der Presse mit Nachrichten aus dem In- und Aus-
lande.

Während der Aktion wurden die Zugangsstraßen und die
Straße selbst durch ein starkes Polizei- und Landjägerauf-
gebot abgesperrt. Nicht weniger als vier Kriminalbeamte
hatten man benötigt. Dieses ungeheuerliche Vorgehen kenn-
zeichnet wohl am besten die Wahl- und Ziellosigkeit der poli-
zeilichen Maßnahmen.

Stillelegung einer Wollkammerei in Reims

Paris, 25. Juli. Dem Beispiel der Wollkammereien von
Roubaix und Tourcoing folgend hat auch die Wollkammerei
in Reims am Dienstaag ihren Betrieb stillgelegt.

hing. War die deutsche Führung schwach, so war auch sein Kampf ausichtslos. Jeder mußte, daß die Sicherung der Heimat nur durch ein starkes, ehrbewusstes und angelegenes Deutschland gewährleistet wird. Es ist deshalb nicht wunderzunehmen, daß aus den bestehenden bürgerlichen Parteien, Organisationen und Verbänden eine Massenflucht einsetzte. Dem dunklen Drange seines Blutes folgend, wandten sich der Bauer wie der Arbeiter, die die Helden ihrer Heimat sind, dem neuen Deutschland zu.

Daß dies den neuen Machthabern, die unabweislich in erster Linie den Interessen Frankreichs dienen, wenig Freude bereitet, ist selbstverständlich. Im Mai letzten Jahres verlor deshalb die „Saarregierung“ auch geistungs- und organisationsmäßig eine Trennung zwischen Saardeutsch und Deutschland durch Erweiterung des bestehenden Vereinsgebietes zu schaffen. Die NSDAP wurde durch diese Maßnahme gezwungen, sich von der Partei in Deutschland zu lösen, und unter dem Namen „NSDAP. Saargebiet“ sich bei der Regierungskommission als selbständiger Verein anzumelden.

Auch hier traf die Regierungskommission dieselbe Niederlage wie das niedergeschlagene System in Deutschland. Ihre Beschlüsse wirkten sich zum Gegenteil aus. Wütend und trotzig feste sich die Idee Adolf Hitlers auch an der Saar durch. Voller Bewunderung, mit wehmütigen Herzen und heimwehfranken Seelen erlebte das Saargebiet die wunderbare Wandlung, die sich in Deutschland vollzog. Es sah wie Verrat und Korruption, denen es sein Schicksal zu verdanken hatte, ausgerottet wurden und ein erwachtes Deutschland der Ehre und des Charakters an deren Stelle trat. Ganz von selbst und naturgegeben verdrängte der Geist des neuen Deutschlands in der saarländischen Deseintlichkeit alles Gemeine, und wie ein Wunder nahm die Idee und der fanatische Wille der Erneuerung Besitz von den Herzen der Saardeutschen. In Deutschland lösten sich die Parteien auf, das Konkordat zwischen Deutschland und dem Vatikan wurde geschlossen. Da sahen auch die Deutschen an der Saar die Zeit für gekommen, freiwillig die irreführenden Fahnen der Zweipoligkeit und parteipolitischen Trennung einzulegen. Man fand sich mit der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei des Saargebietes zur „Deutschen Front“ zusammen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sich dieser Zusammenschluß an einem für das Saargebiet denkwürdigen Tage, am 14. Juli 1933 vollzog. Am 14. Juli begeht Frankreich seinen nationalen Feiertag, den es durch seine Franzisierungs- und Annektionsbestrebungen auf dem Saargebiet von Jahr zu Jahr neu aufzuwachen versucht. Nie war es einem Saardeutschen eingefallen, diesem Feiertag auch nur die leiseste Anteilnahme entgegenzubringen. So war es auch in diesem Jahre. Während kaum hörbar die Marzellaise herüberklang und das übermilitarisierte Frankreich die Feiertagsparaden aufmarschieren ließ, ging das Saargebiet in stummer Verbissenheit und Ablehnung seinem Alltag nach. Nur die französische Bergwerksverwaltung beslagte die ehemals Preussische Bergwerks-Direktion im Mittelpunkt der Stadt Saarbrücken mit 16 Traktoren. Dagegen fanden sich an diesem Tage die bürgerlichen Parteien mit der NSDAP. zusammen zur Bildung der Deutschen Front. Man hatte sich nicht viel zu sagen; schnell war man im Willen einig. Man schwor Kampfbereitschaft auf immer, und das „Kriegsgebet“ des kleinen Gaders und parteipolitischen Hasses wurde für immer begraben. Nur der eine fanatische Gedanke soll alle durchglücken und befeelen:

Zurück nach Deutschland, zurück zum Reich! Nichts darf uns mehr trennen, und alles, was uns bisher trennte, muß zurücktreten, vor dem einen, dem unser ganzes Streben gehört, dem Kampf für die Rückgliederung unserer Heimat. Im Mittelpunkt der Deutschen Front steht als Fackelträger der Nationalsozialismus. Er strahlt heute wunderbar und tausendfältig die Kräfte aus, die ihm in Deutschland den Sieg brachten: Mut, Entschlossenheit, Opferbereitschaft, Wille und Disziplin. Gegen diese Tugenden müssen Skizane der Fremdherrschaft zerfallen und zerbrechen.

Mit der Festsetzung des Abstimmungsdatums auf den 13. Januar 1935 ist von dem Saargebiet endlich die dumpfe Ungewißheit genommen worden, die es über 14 Jahre mit sich schleppen mußte. Die Wahrheit hat über die Klüge, das Recht hat über das Unrecht gesiegt. Wir sind hier an der Saar in den Abstimmungskampf eingetreten, der uns von unseren Widersachern so schwer wie nur irgend möglich gemacht wird. Darum bedürfen die Saardeutschen heute mehr denn je der moralischen reichsdeutschen Rückenstützung, denn der Heimkehrwille der Saardeutschen muß seine Ergänzung finden in der Heimholungswillen der Reichsdeutschen. Nie darf der Reichsdeutsche den Grenzlandkameraden vergessen! Seine Ehre ist aller Ehre, seine Liebe ist aller Liebe, sein Recht muß sein aller Recht, das Recht auf die Heimat, und die

heißt: Deutschland! Jeder Sorge dafür, daß der laute Wehr der Saardeutschen: „Ihr Brüder und Schwestern im freien Deutschland, vergeßt uns nicht“, nicht ungehört verhallt. Noch gibt es Deutsche im Reich, die gefühllos gegenüber der Entdeutschung ihrer Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenze in der speißbürgerlichen Befangenheit des eigenen Ichs. Mögen sie Augen und Ohren öffnen, mögen sie dem brennenden, unauslöschlichen Haß unserer Gegner die unendliche Liebe zur wiedererstandenen deutschen Nation entgegenstellen. Dann wird das Land, dem unser Leben einst entfiel, in Einigkeit und Recht und Freiheit den kühnen Adlerflug vollenden und Hort und Schirm der guten Völker sein. Bis ins Innerste erfährt von der nationalen Erneuerung im Reich, die wir mit

Stolz, aber auch zugleich mit Wehmut, miterleben dürfen, strecken wir Euch, liebe Brüder und Schwestern, im freien Deutschland, die Hände entgegen und schreien auf:

Schwört und sprecht:

Recht bleibt Recht,

Wahr bleibt wahr,

Deutsch die Saar,

Deutsch immerdar!

O Herr, mach uns frei!

Saarbrücken, im Juli 1934.

G. Eisenbeis, Dipl.-Volkswirt, Dipl.-Kaufmann, Reichspropagandaredner und Ehrenmitglied im Bund der Saarvereine.

Kabinett Doumergue bleibt

Der Zwischenfall Tardieu-Chautemps vorläufig beigelegt

Paris, 25. Juli. Im Kabinettsrat am Dienstag, der von 17 bis 19 Uhr dauerte, wurde ein Ausgleich in dem Zwischenfall Tardieu-Chautemps herbeigeführt. Ministerpräsident Doumergue richtete an die Regierungsmitglieder den dringenden Aufruf, das Burgfriedenskabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung weiter bestehen zu lassen, andernfalls er die Schlußfolgerung ziehen und auf jede weitere politische Betätigung verzichten müßte. Entweder Beibehaltung des Burgfriedenskabinetts oder Rücktritt der gesamten Regierung und Bildung eines anderen Kabinetts unter einer anderen Persönlichkeit.

Herrriot verlas eine Erklärung, wonach die radikalsozialistischen Minister auf ihren Posten verbleiben. Jedoch müßte die Lage, die sich aus den Ereignissen ergebe, im Oktober der radikalsozialistischen Parteitagung unterbreitet werden.

Der Zwischenfall ist damit vorläufig beigelegt.

Der eigentlichen Kabinettsitzung war eine Unterredung Doumergues mit Herrriot und anschließend mit Tardieu vorausgegangen. Die radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder bereits am Vormittag unter dem Vorhitz Herrriots zu einer

Beratung zusammengetreten, an der auch der Vorstand der Partei teilnahm. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, doch sprach der Parteivorstand den Vertretern der Partei im Kabinettsrat volles Vertrauen aus und überließ ihnen volle Handlungs- und Beschlußfreiheit.

Erfolg der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront in Frankreich

Die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront, die vor einiger Zeit in ganz Frankreich zustande gekommen ist, hat sich bei den Kommunalwahlen in Miramas bei Marseille ausgedehnt. Im ersten Wahlgang hatten die Radikalsozialisten durchschnittlich auf ihren Kandidaten 255 Stimmen vereint, die Sozialisten 215 und die Kommunisten 419. In der Stichwahl verzichteten die Sozialisten zu Gunsten der Kommunisten, die ihre gesamte Liste mit einem Stimmenüberschuss von 580 Stimmen für den Kandidaten durchbrachten, während die Radikalsozialisten nur durchschnittlich 290 Stimmen für ihre Kandidaten erhielten.

Sinrichtung in Wien

Das Handrecht in Aktion - Die ersten Todesurteile

Wien, 25. Juli. In dem Prozeß gegen die beiden wegen der Sprengung der Donau-Überbahn und wegen des dabei verübten Mordversuchs an einem Wachbeamten angeklagten Sozialdemokraten Gerl und Anzoböck erkannte das Wiener Stadgericht gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe.

Während Anzoböck zu lebenslänglichem schweren Kerker verurteilt wurde, ist die Hinrichtung Gerls durch den Strang am Dienstagabend um 20.45 Uhr vollzogen worden.

In der Verhandlung gab der Hauptangeklagte Gerl an, daß er einen Terrorakt gegen die Regierung beabsichtigt habe, weil die Regierung das Volk verflenne und die Arbeiterhaft unterdrücke. „Ich kann nicht sagen“, fuhr der Angeklagte schreiend fort, „in Zukunft wird es statt fester Selbstmörder täglich sieben Attentäter gegen die Regierung geben.“ Auf die weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß ihm von allen politischen Parteien die nationalsozialistische weitaus am besten gefalle, daß er aber aus Gefinnungsgründen die Sozialdemokratie nicht verlassen wolle. Seinen Mitangeklagten verurteilte er soviel als möglich zu entlasten.

Wie verlautet, soll der tschechoslowakische Geschäftsträger im Interesse des Gerl, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, gestern nachmittags gleich nach Bekanntwerden des Todesurteils im Bundeskanzleramt vorgesprochen haben.

Wie man erfährt, soll tatsächlich ein Putschplan der radikalen Sozialdemokraten und Kommunisten für die nächste Zeit bestanden haben. Die Marxisten wollten einen Zeitpunkt, an dem die österreichische Regierung ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf Sprengstoffanschläge richten müßte, dazu benutzen, um einen neuen Aufstand zu entfachen. Besonders in den Arbeiterbezirken Florisdorf und Ditzingergießt dieser Plan flüsternd von Mund zu Mund. Die Schutzbündler besitzen noch von früher her zahlreiche Waffen, die sie in früheren Verstecken untergebracht haben. Angeblich soll es Gemeindeführer geben, in denen auch jetzt noch Waffen

versteckt sind. Die Bevölkerung ist hauptsächlich durch die Erhöhung der Mietpreise in den Gemeindeführern sehr aufgebracht.

Anschließend ist der Plan durch frühere Sozialdemokraten den Behörden zur Kenntnis gekommen. Wie man hört, befinden sich auch bekannte Marxistenführer unter den Verhafteten. Die Namen werden von den Behörden sorgfältig geheimgehalten. Wieviel Sozialdemokraten und Kommunisten in Haft sind, läßt sich nicht genau feststellen, doch dürfte die Zahl 600 übersteigen. Vor dem Notarret kommt es dauernd zu Ansammlungen von Angehörigen der Verhafteten.

Eine neue Hochwasserwelle in Polen

Warschau, 25. Juli. Während Polen noch mit den Nachwirkungen der ersten Hochwasserkatastrophe zu kämpfen hat, kündigt sich bereits ein neues Unheil an. Die Flüsse im Karpathengebiet, die kaum wieder in ihre Ufer zurückgetreten waren, haben infolge neuer Wolkenbrüche in der vergangenen Nacht ihr Bett wieder verlassen. Es stehen bereits sieben Dörfer in dieser Gegend unter Wasser. Die Bevölkerung war zur Räumung ihrer Behausung gezwungen.

An der Mündung des San in die Weichsel bei Sandomir ist die Lage ganz besonders bedenklich. Dort hat das Hochwasser die Eindeichung zerstört, so daß sich ein Riesensee gebildet hat; seine Länge beträgt 50, seine Breite 7 Kilometer, stellenweise steht das Wasser fünf Meter hoch über dem Grund. 15 000 Hektar Ackerland sind damit unbrauchbar gemacht. 52 Dörfer und 1500 Einzelhäuser stehen unter Wasser. Bis jetzt sind 4200 Personen in Sicherheit gebracht, der Rest hat Zuflucht auf den Hausdächern gesucht und harret sehnlichst der Rettung. Militär und Zivilpersonen sind zur Hilfeleistung aufgeboten. Allein der Verlust an vernichteter Ernte wird mit vier Millionen Stoty angegeben.

„Einmal steht das Glück vor dir“

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

51) Aber er schielte doch, als Frau Balsar einen lachs-farbenen Sonnenschirm entfaltet, ihn anmutig über ihrem Haupte hin- und herbewegte und ihr Orientalengestalt in dem rosigem Farbenshatten badete.

Die schönen meerblauen Augen ruhten dabei so innig, halb auch schmerzlich, vielleicht in Erinnerung versunken in weiter Ferne (oder sah sie bloß virtuos am Kurbelkasten vorbei, um das „Publikum“ anzulächeln?), daß es Hellmuth Römer wunderbar weh zumute wurde und er bei einem Haar fast laut geseufzt hätte, weil er an ein Paar andere Augen dachte, nicht meerblaue, sondern braune, wie von einem kleinen Walbtier, an Trautes Augen dachte er.

Anscheinend lief doch der Widerhall dieser Gedanken über in sein Gesicht, denn Longen suchte mit den Armen und schrie: „Ich glaube Sie denken schon wieder, Menschenkind! Wie denken Sie sich das eigentlich, Herr? Das Denken wird Ihnen nicht bezahlt! Denken ist Luxus! Können Sie sich leisten, wenn Sie die erste Million hinter sich haben!“

Sie kamen auf eine sonnige Dichtung, wo laut Manuscript gepicnickt werden sollte.

Hellmuth folgte den gestikulierenden Anweisungen, nachdem sie ihm in einer „Gefächtpause“ eingetrichtert worden waren, sehr geschickt.

„Wie'n oder Theaterhase“, sagte der Kurbelkastenmann anerkennend. Der schien übrigens auch zu den „Gewaltigen“ zu gehören, wie Hellmuth feststellte, denn er

sagte zu dem dynamischen Longen „Zule“ und „Dickkopf“, brachte höchst ungeniert seine Meinung vor und hielt, wie einen Refraktionsanker, eine kurze Pfeife im Mund, die er nie heraus bekam.

„Mit der Pfeife geht er in's Bett, unser „Euschen“, sonst vergißt er am Ende 's Luftholen im Schlaf und macht als tote Leiche wieder auf!“ sagte Longen zu Hellmuth, während Euschen seinen Kasten an eine andere Ecke schleppte.

Euschen reagierte prompt: „Jeder Atemzug ein Pfeifenzug, wer lange zieht, lebt lange.“

Hellmuth Römer wandte sich um — da gerade nicht gedreht wurde, ging's ja — und erkundigte sich: „Mach' ich's gut, gnädige Frau? Was glauben Sie, werde ich bald ein Wandelstern sein?“

„Wieso Wandelstern?“ fragte sie neugierig.

„Nun, ein Fixstern, das sind zum Beispiel doch Sie. Ich wäre schon froh, wenn ich mal um Sie herum sternwandeln darf!“

„Sie sind ein schlimmer Bub, glaube ich fast!“ lächelte die hübsche Frau, und senkte ihre leuchtenden Augen in die seinen. „Sie werden es schaffen!“

„Ich bin nicht schlimm!“ versicherte Hellmuth mit seinem treuerherzigen Lachen, das jeder Frau so rührend in den Ohren klang.

„Genug geplauscht, Römer, sind Sie fertig, Balsar?“

„Bitte schön, bitte sehr, bitte gleich, bin schon da!“ produzierte Hellmuth seine „Weiße-Röhrl“-Kenntnis und schwang sich auf seinem Sitz herum in Positur.

Euschen kurbelte und rauchte. Longen rauchte auch und sah gemütlich aus. Bei ihm ein feltener Anblick.

Hellmuth machte seine vorgeschriebene elegante Kehrtwendung, sprang ab, riß den Schlag auf, die Müze kerzengerade im steifen Arm haltend, während Frau Balsar wie ein Sommerwölkchen an ihm vorüber durstete. Und siehe da... auf sie zu eilte zu Hellmuths intensivem Mißvergnügen Ernst Mansfeld, der Monofeljingling, der hier das kurze Intermezzo eines aufdringlichen Freieters hatte.

Hellmuth fühlte eine merkwürdige Wut aufsteigen,

setzte die Müze auf und machte eine unwillkürliche Bewegung, als wenn er sich auf Mansfeld stürzen wollte.

Zu seinem Erstaunen brüllte Longen nicht, sondern winkte aus Leibesträften Weisfall, Euschen nickte ihm heftig zu, und Frau Balsar trat sogar einen Schritt zurück auf ihn zu, als wenn sie bei ihm Weisstand suchte.

„Halt!“ brüllte jetzt Longen. „Das war prima, Ueberwachung geglättet. Danke!“

Mansfeld grinste Hellmuth an.

Longen kam herbei: „Nämlich, weißt du doch noch 'n bißchen ungeübt im Denken sind, Herr Römer, damit ihr Miensenspiel klappt, also, nu is das nämlich so...!“ Er schwang das Manuscript.

„Mach' schnell, Kongschele, halt sehen mecht i mi...!“

„Sofort, Goldstück... nu is das nämlich so... die Durchlaucht... die Frau Balsar mein' ich, erwartet hier in dieser Walbeinsamkeit, unter Blätterrauschen und Vogelgezwitscher und Bäumergeflüster, die große Liebe ihres Lebens. Ehe sie nämlich ihrem staatsbestimmten Gatten zum Altare folgt, will sie diese wahre Liebe, vasteh'n Se, noch mal wiedersehen.“

Hellmuth guckte sich um.

„Was gucken Sie... die große Liebe is noch in Unterbürgen, wie ich'n kenne, meinen Pappenheimer, oder er hat 'ne Panne zehn Minuten von hier, und zu Fuß looft er nicht, der große Mime!“

„Bitte sehr, staunen Sie mal!“ scholl eine gekränkte Stimme aus dem Dickicht. „Ich bin schon zehn Minuten vor Ihnen hier gewesen, wenn Sie nicht dajenen ham, Wertgeschätzter, und die Panne scheinen Sie diesmal gehabt zu ham!“

Wieder schwang das trillernde Lachen von Rita Balsar durch die Luft, die anderen feixten, die Heiberereien zwischen Longen und seinem ersten Liebhaber waren sattjam bekannt.

„Stimme aus 'm Hintergrund“, bemerkte „Euschen“, und Longen lockte: „Vorprung, komm ein — mal — her vor!“

Aufruf des Führers an die Partei

Öffentliche Sammlungen in nur ganz geringen Ausnahmefällen

Berlin, 25. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei folgenden Aufruf gerichtet: In hingebungsvoller Arbeit hat eine große Zahl von Mitgliedern der Partei, der SA, der SS, der NS-Frauenenschaft, der HJ in den letzten Monaten sich dem Ein sammeln von Spenden gewidmet, um Not zu lindern oder sonst zur Erfüllung wichtiger Aufgaben der deutschen Volksgemeinschaft beizutragen. Ihnen allen danke ich, ebenso wie den Volksgenossen in und außerhalb der Partei, die Spenden gegeben haben.

Nunmehr hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, durch das alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungshäusern oder in anderen öffentlichen Orten bis zum 31. Oktober 1934 verboten werden. Bis zu diesem Tage sollen gleichfalls Sammlerien sein.

Sie sollen den Sammlern selbst und allen Volksgenossen zugute kommen, die in der letzten Zeit oft über ihre Kräfte hinaus Opfer gebracht haben. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, die lediglich der Stellvertreter des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen bestimmen kann, werden in der Zeit bis zum 31. Oktober Sammlungen genehmigt werden. In Aussicht genommen sind solche Ausnahmen durch Gestattung eines Sammlertages für das Hilfswerk Mutter und Kind sowie für einige Hausammlungen caritativen Charakters. Ab 1. November soll es dann mit frischen Kräften an das Hilfswerk für den Winter 1934/35 gehen.

Ich empfehle der Partei und allen ihren Gliederungen die strenge Durchführung des erlassenen Gesetzes und verbiete jeden Versuch, seine Bestimmungen auf irgend einem Wege zu umgehen.

(gez.) Adolf Hitler.

Rudolf Heß warnt Denunzianten

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

Ich habe am 18. April d. J. bekanntgegeben, daß jedem Partei- und Volksgenossen, den die ehrliche Sorge um Bewegung und Volk dazu treibt, der Weg zum Führer oder zu mir als seinem verantwortlichen Vertreter, offensteht, ohne daß er deshalb zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Ich bin nach wie vor fest entschlossen, im Interesse der Sauberkeit und Reinheit der Bewegung notfalls auch gegen verdiente Führer der NSDAP, die durch Verfehlungen das Ansehen der Bewegung schädigen, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen und aus jeder berechtigten Beschwerde, die mir durch mein Gewissen als Nationalsozialist und durch mein Verantwortungsgefühl dem Führer gegenüber vorgeschriebenen Folgerungen zu ziehen.

Ich kann aber nicht zulassen, daß meine Anordnung vom 18. April von gewissenlosen, berufsmäßigen Denunzianten mißbraucht wird, um verdiente und makellose Führer, die seit Jahren treu ihre Pflicht erfüllt haben, bewußt und leichtfertig in den Schmutz zu ziehen und damit auch das Ansehen der Bewegung in weiten Kreisen des Volkes herabzusetzen.

Daß dies von Feinden der Bewegung und des Volkes, die sich teilweise in die Partei einzuschleichen verstanden ha-

ben, immer wieder versucht wird, geht aus einer großen Anzahl von Beschwerden hervor, die von meinen Beauftragten an Ort und Stelle untersucht worden sind.

Wer in berechtigtster Sorge um die Bewegung unter Nennung seines Namens mein Eingreifen gegen Schädlinge und Verlager unter den Führern der NSDAP erbittet, darf stets meines Schutzes gewärtig sein, auch dann, wenn seine Angaben sich als nicht ganz richtig erweisen, die Untersuchung aber ergibt, daß ihm der gute Glaube zugebilligt werden kann.

Andererseits aber bin ich entschlossen, mich schützend vor jeden treuen und sauberen Führer der NSDAP zu stellen, der als Vertreter der Bewegung zu unrecht verleumdet wird und künftig böswillige und leichtfertige Verleumder und Ehrabschneider sowie nach Mäßigkeit auch alle feigen, anonymen Denunzianten durch das öffentliche oder Parteigericht zur Rechenschaft ziehen zu lassen.

Von allen Führern der NSDAP aber erwarte ich, daß sie ihr Verhalten so einrichten, daß jeder Partei- u. Volksgenosse vertrauen zu ihnen aufbauen und sich willig ihrer Führung unterordnen kann.

München, den 19. Juli 1934.

gez.: Rudolf Heß.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Heidelberg, 25. Juli. (Töblicher Unglücksfall.) In der vergangenen Woche stürzte der sechzigjährige Landwirt Jakob Rehrbach aus dem Stadteil Handshühlsheim im Feld beim Kornausladen vom Wagen. Die Pferde hatten plötzlich angezogen, und Rehrbach fiel so unglücklich, daß ihm der große Nagel der Deichsel in den Kopf eindrang. Er ist jetzt an den schweren Verletzungen erlegen.

Hardtheim bei Buchen, 25. Juli. (Schwerer Hagelschaden.) Am Sonntagmittag ging über das Hardtheimer Gebiet ein schweres Gewitter nieder, das von einem starken Hagelschlag begleitet war. Besonders schwer betroffen wurde die reife Frucht durch die zum Teil taubenegroßen Hagelkörner. Das Unwetter bedeutet für manchen Landwirt ein Verlust der letzten noch möglichen Einnahme. — Auch im Waldbärner Gebiet wurde beträchtlicher Unwetter Schaden festgestellt. Leider sind die betroffenen Landwirte nur zum Teil durch Hagelschlag gedeckt.

Mittelbaden

Zell b. Bühl, 25. Juli. (Großfeuer durch Blitzschlag.) Bei dem gestern nachmittag um 1 Uhr in unserem Orte sich

entladenden schweren Gewitter schlug der Blitz in das Dekonomiegebäude des Landwirts Weingart ein. Mit rasender Schnelligkeit griffen die Flammen um sich, die reiche Nachbarn fanden in den erst färslich eingebrachten Erntevorräten. Das Wohnhaus des Betroffenen und zwei weitere benachbarte Dekonomiegebäude wurden von dem rasenden Element erfasst. Nach viertündiger Arbeit der Feuerwehren bot sich ein jammervolles Bild. Zwei Dekonomiegebäude liegen in Schutt und Asche, ein drittes wurde durch Dachstuhlbrand schwer beschädigt und das Wohnhaus des Weingart ist völlig ausgebrannt. Das Mobiliar konnte gerettet werden, ebenso das Vieh. Zwei Schweine mußten notgeschlachtet werden und sämtliche Erntevorräte sind vernichtet.

Oberbaden

Grenzach, 25. Juli. (Blutiger Streitausgang.) In einer hiesigen Wirtschaft gerieten zwei jüngere Männer in angegrüntem Zustande in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Der eine erhielt einen so unglücklichen Schlag mit dem Stuhl auf den Kopf, daß er nach Vorrück ins Krankenhaus überführt werden mußte. Sein Zustand ist ernst.

Eichel (Dinkelberg), 25. Juli. (Der Blitz schlägt in den Kirchturm.) Bei dem Unwetter vom Sonntag nachmittag schlug der Blitz auch in den Kirchturm der Eischeler Kirche

22) „Denke nicht dran!“, erscholl die Stimme. „Jesfällt mir hier viel besser wie dort, wollte mir bloß Anzüglichkeiten ergebenst verbieten ham!“

„Na, denn nicht, liebe Tante, grüß' man den Onkel, wir machen weiter, Kinder! Wo war ich denn zuletzt?“

„An meinen Unterbürgen!“ grollte ein abziehendes Gewitter aus dem Gebüsch.

„Jesias, seid's net sad, an Hunger und Durst hab i zum ohnmächtig werden, ihr könnt's eich doch unter vier Augen kampeln!“

„Unter fünf!“ murmelte Mansfeld, denn sein „großer Kollege“ trug ebenfalls Monokel. Was wäre ein Filmliebhaber ohne dies Utensil?“

Aufnahme, alles fertig! — — Achtung! „Eufchen“ zückte die Kurbel. Frau Palfar machte eine abwehrende Geste gegen Mansfeld.

„Moment mal, also das da ist der aufdringliche Freier, sie weicht zurück, bloß kurz probieren. Ihr seid ja heute alle so begnadete Künstler! Sie treten vor, Chauffeur, sagen: ‚Weshlen Durchlaucht‘ und werfen einen Drohblick nach dem da. . . los!“

„Weshlen Durchlaucht. . .?“

„Galt, schneidiger, fetter, das muß siken wie'n Schrapnell, joooo: W'fehl'n D'laucht! Sie sind nämlich auch verknallt in se. . .!“

Hellmuth markierte Schrapnell. „Jut! Soo: Eufchen! Arrrruhe! Es klappt!“

Frau Palfar wich ängstlich vor dem aufdringlichen Freier Mansfeld zurück, trat hart vor Hellmuth heran, ihm schaute auf den Fuß, er streckte einen Arm um sie, funfelte Mansfeld an.

„Herr Baron!“ zitterte die Silberstimme, „ich hoffe auf ein Mißverständnis, ich wünsche allein zu bleiben!“

Mansfeld ganz im Spiel, trat näher, ganz nahe, nun war vorgegriffen, daß in diesem Augenblick die „große Liebe“, übrigens auf den Namen Viktor Haffe hörend, durch plötzliches Erscheinen alles komplizierend, die Geliebte in dieser zweideutigen Lage finden sollte.

Diese Szene war bereits geprobt, Hellmuth hatte nichts zu tun, als eine eifige Brustwehr, stocksteif dazustehen und dann, auf einen Wink der „Durchlaucht“, zum Wagen zurückzutreten.

Schon knifferte das Gebüsch, schon erblich die „Durchlaucht“, schon wankte „der Freier“, schon nahte sich mit Schwertgeklirr die „große Liebe“.

Langen, fieberhaft, dirigierte das Ganze wie ein Orchesterkapellmeister, Eufchen, stoisch, kurbelte das Ganze wie ein raffiniertes Kriminalist.

Da. . . fiel Hellmuth geräuschvoll aus der Rolle. Mansfeld nämlich, getreu der seinigen, neigte sich mit insanem Schurkenlächeln über die zurückgebeugte Frau, sein Atem, unglücklicherweise etwa nach Cognak duftend, streifte Frau Palfar und Hellmuths bisher steinernes Gesicht.

Da ging es mit ihm durch. Er schob die laut leuchtende Frau mit einem Griff hinter sich, und in der nächsten Sekunde hatte Mansfeld einen erstarrten Uppercut siken, daß er taumelnd der großen Liebe furios auf die Behen trat und dann in die Knie sank.

Ueber ihr zählte begeistert Viktor Haffe, gar nicht mehr „große Liebe“, sondern bloß Bogamateur: . . . 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. . . habet!“

Mansfeld ächzte: „Jeh habet ja jleich gesagt, zum Lafai muß eener jeboren sein!“

Trotz dieser Anerkennung gelang es diesmal nur den vereinten Bemühungen der beiden „Fixsterne“, den frischgedackenen „Wandelstern“ vor einem ruhmlosen Erlöschen zu bewahren.

ein, die, weithin sichtbar, sich auf dem Dinkelberg erhebt. Glücklicherweise wurde er durch den Blitzableiter abgeleitet. Der Blitzstrahl verding sich aber dann im Glockenfuhl, wo ein Balken herausgeschlagen wurde, ferner beschädigte er das Schlagwerk der Turmuhr.

Mauenheim bei Engen, 25. Juli. (Nach dem Genuß von Tollkirchen gestorben.) Dieser Tage brachten kleine Kinder aus dem Walde Tollkirchen mit. Sie freuten sich an den schönen schwarzen Beeren und ohne, daß ein Erwachsener es wahrnehmen konnte, versuchten sie davon. Das zwei-jährige Mädchen des hiesigen Schmiedmeisters Wieland starb noch in der Nacht darauf nach schweren Qualen. Ein weiteres fünfjähriges Mädchen erkrankte gleichfalls schwer, dürfte aber mit dem Leben davontommen.

Nächste Woche voraussichtlich Beginn der Delbohrungen

Bruchsal, 25. Juli. Die Bohrversuche, die in der Bruchsaler Gegend nach Del unternommen werden, treten langsam in ein entscheidendes Stadium. So wurde schon seit etwa vier Wochen an der Errichtung des Betonunterbaues für den Bohrturm auf Gemarkung Forst gearbeitet. Der Bohrturm, der eine Höhe von 47 Meter erreichen wird, steht zu einem Drittel. Man hofft, ihn bis Ende der Woche fertig stellen zu können, um dann anfangs nächster Woche mit den Delbohrungen zu beginnen.

Einweihung einer Jugendherberge auf der Ruffsburg

Auf der Ruffsburg, die durch ihre diesjährigen Festspiele „Das Kaisergericht auf der Ruffsburg“ schon Tausenden von Besuchern aus nah und fern bekannt geworden ist, wurde am vergangenen Sonntag die neue Jugendherberge in Anwesenheit des Gebietsführers Friedhelm Kemper eingeweiht. Etwa 1500 Jungen und Mädels der HJ hatten zu seiner Begrüßung Luststellung genommen. Dieser traf mit seinem Stab um 5 Uhr nachmittags ein. Wegen des schlechten Wetters wurde die Einweihungsfeier in der Jugendherberge selbst vorgenommen.

Gebietsführer Kemper begrüßte die Jugend mit einer kurzen Ansprache, in der er ausführte, daß die Jugend im neuen Geist unserer Bewegung, im Geist und Willen des Führers erzogen werden müsse. In diesem Sinne weise er auch die neueste Jugendherberge Deutschlands, die eine Stätte der Ruhe, des Frohsinns und der Kameradschaft werden möge. Vegetarier stimmten die Hilderungen und Mädels in das dreifache Sieg-Heil auf den Führer ein. Das Lied der HJ „Unsere Fahne flattert uns voran“ schloß die Feier. — Am vergangenen Sonntag, der vorletzten Aufführung des Festspiels, waren gegen 2500 Personen anwesend.

Die Heidelberger Reichsfestspiele

Heidelberg, 25. Juli. Die Pressestelle der Reichsfestspiele teilt mit:

Die Sonntag-Nachmittagsvorstellungen im Bandhausaal des Heidelberger Schlosses „Lanzelot und Sanderein“, ein altrömisches Spiel, und „Der zerbrochene Krug“ von Kleist finden zu ermäßigten Preisen statt. Eintritt: 2, 3, 5 und 8 Mark.

Die „Monte Rosa“ wieder flott

Hamburg, 25. Juli. Die Versuche des Motorschiffes „Monte Rosa“, mit eigener Maschinenkraft wieder freizukommen, haben am Dienstag gegen 7 Uhr zum Erfolg geführt. Der Regierungsdampfer „Arcus“ leitete bei den Bemühungen des Schiffes weitgehende Unterstützung. Die „Monte Rosa“ bleibt zunächst bei der Unfallstelle in der Nähe von Tors-havn liegen, um durch Taucher feststellen zu lassen, ob und welche Beschädigungen des Schiffes bei dem Aufstauen eingetreten sind. Sollte die Annahme der Schiffslleitung, daß Beschädigungen des Schiffsbodens nicht vorhanden sind, durch die Untersuchungen bestätigt werden, so wird die „Monte Rosa“ die Fahrt fortsetzen. Nach dem aufgestellten Reise-programm wäre das Schiff noch bis zum 4. August unterwegs.

Banräuber mit Maschinengewehr

Newyork, 25. Juli. In Oxford (Kansas) überfielen vier mit einem Maschinengewehr bewaffnete Räuber eine Bank. Sie raubten die Kasse aus und schlepten fünf Bankkunden und Angestellte als Geiseln mit. Nach lebhaftem Angel-wechsel mit den Verfolgern gelang den Verbrechern die Flucht im Kraftwagen. Bei dem Feuergefecht wurde ein Fußgänger und einer der Verbrecher verwundet. Die Höhe der geraubten Geldsumme ist noch nicht bekannt.

Als jedoch die große Liebeszene zwischen der Palfar und Haffe sich in einer Weise abgerollt hatte, die „auch ein Nilpferd hätte zu Tränen rühren können“, wie Mansfeld trocken bemerkte, hatte sich Longen sogar soweit beruhigt, daß er sich gönnerhaft an Hellmuth wandte:

„Na seh'n Se, Herr Römer, det is Sache, da liecht Musike drin, wie der Berliner sagt!“

„Bei mir liegt die Musike vorerst noch in den Knochen“, erlaubte sich Hellmuth, den Gewaltigen zu streicheln. — „Wenn ich unter Ihrer gütigen Anleitung erst noch das Denken gelernt habe. . .!“

„Bravo, Säugling!“ lärmte Viktor Haffe, und Longen schlug wohlwollend vor:

„Eine Hand wäscht die andere, Sie lernen bei mir denken und ich lerne bei Ihnen hagen!“

Die Anwesenden applaudierten mit Getöse. „Mit dem allergrößten Vergnügen!“ verbeugte sich Hellmuth, „nur hoffe ich im Interesse meines Schülers, daß sein Studium früher beendet ist!“

„Warum denn?“ erkundigte sich Longen, die anderen spitzten die Ohren.

Eine alte Boy- und Fechtregel heißt: richtig gedacht, ist gut getroffen! Wenn also schon meine Treffer bei momentanem Denkmangel siken, wie werden sie erst dann siken, wenn ich denken gelernt habe!“

Als der neue Stern am Flimmerhimmel rechtschaffen müde an diesem Tage ins Bett sprang, konnte er seine neue Karrier als wohlfundiert betrachten.

*

Bokelmann, von Moio und dem Rat mit Schmerzen erwartet, brachte keine gute Antwort.

Auf dem Polizeipräsidium war Hellmuth nicht gemeldet. Moio schimpfte wie ein Rohrpaß auf die Wirtinnen samt und sonders und fragte hohnvoll, ob das preußische Ordnung sei!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Ettligen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

Was geschah heute — — — **Mittwoch, den 25. Juli.**
 1933 Große Polizeiaktion im Reich gegen Staatsfeinde.
 1914 Abbruch der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien.
 1884 Gründung deutscher Kolonien.
 1867 geb. der Dichter Max Dautenbery in Würzburg (gest. 1918).
 1848 Sieg Radetzky über Karl Albert von Savoyen bei Custoza.

Jakobi

Am 25. Juli ist der Kalendertag Jakobus des Älteren. Der Apostel Jakobus major war ein Mann von großer Heiligkeit, dessen Worte wie Donner den Eindruck des Gewaltigen hervorriefen. Als energischer Charakter hielt er in den Stürmen und Wirren seiner Zeit den Kopf hoch. Er erlitt den Märtyrertod durch das Schwert. Sein Leib ruht zu Compostella in Spanien. Zu seinem Grabe wallfahrten die Nationen noch heute. Ehedem hieß man die Pilger nach Compostella Jakobusbrüder. Sie trugen an ihrer Kleidung Muscheln. Im Volk bildete sich bald der Spruch, der so einem bösen Tunichtgut aufgehaßt wurde: „Er ist mit Sünden behängt wie ein Jakobusbruder mit Muscheln.“ Die Bauern verehren den Heiligen als Helfer beim Kornschnitt, die Gutmacher als Patron. Sanft Jakob ist der Schutzheilige von Spanien. Am Jakobitag werden in den bayrischen und württembergischen Alpen die Bergkirchweihen, auch Sennkirben, gehalten. Wer auf der Alm beschäftigt ist, macht sich an Jakobitag einen guten Tag. Da um Jakobitag gewöhnlich das tägliche Milchtragnis in den Sennhütten zurückzugehen beginnt, heißt ein Bergspruch: Jakobus an Schluß, Vorenz (10. August) an Rud und Partelme (24. August) gar nix mehr! Der Bauernspruch sagt zum Jakobitag: „Wie das Wetter an Jakobus, so ist es in der Ernte.“ „Wenns an Jakobus regnet, so fliecht's Korn, und wenn's schon am Stod d. h. unter Dach ist, so wird es weich.“ „Am Jakobus- und St. Annentag reisets Korn Nacht und Tag.“ Am nächsten Himmel glänzt besonders hell der Jakobstern, die drei in gerader Linie an einander gereihten Sterne im Gürtel des Sternbildes des Orion. Die Milchstraße heißt auch Jakobusstraße.

Aus der badischen HJ

Die Kraft der NS-Jugendbewegung erfährt immer mehr die abwärts der großen deutschen Jugendbewegung stehenden Gruppen und Bünde. Aus den verschiedenen Standorten der HJ wird 100prozentige Erfassung der Jugend gemeldet. So meldet der „Führer“ aus folgenden Standorten des Unterraumes V/109 die Verwirklichung dieses Zieles in den Orten: Auerbach, Wurzbach, Busenbach, Langensteimbach, Oberweier, Paffenrot, Schlüterbach, Speisart, Spielberg und Sulzbach. Die Hitlerjugend wird auch weiterhin ihre ganze Kraft daran setzen, die Totalität der deutschen Staatsjugend zu erreichen.

≡ Todesfall. Aus Karlsruhe kommt die Nachricht, daß am 21. Juli der Großkaufmann Hermann Braun im 51. Lebensjahre an einem Herzschlag plötzlich verstorben ist. Herr Braun hat auch hier als früherer Teilhaber der Firma Schreiber u. Braun einen großen Bekanntheitskreis besessen, der seinen frühen Tod mit Bedauern vernimmt.

≡ NS-Kraft durch Freunde. In den Union-Vierteln wird heute Mittwochabend der Film „Heideschulmeister Uwe Karsten“ für die Mitglieder gegeben. Karten zu 30 Pfg. in der Geschäftsstelle.

× Hitlerjugend-Zeltlager. Im Gebiet Baden finden in der Zeit vom 23. Juli bis 25. August 1934 24 Zeltlager der HJ und des Deutschen Jungvolks statt. Auf diesen Zeltlagern sollen in erster Linie die Schulung im nationalsozialistischen Sinne durchgeführt werden. Wir bitten vor allem auch die Arbeitgeber, ihren Lehrlingen und Jungarbeitern, die in der HJ sind, durch Freizeit Gelegenheit zu geben, um neue Kraft für ihre Arbeit zu schöpfen.

× Heute Abend Radio einschalten! Im Rahmen der Mittwochsendungen der Reichsjugendführung findet heute abend 8.35 Uhr ein Hörspiel über die deutsche Vorzeit statt.

× Sozialreferententagung verschoben! Infolge der Zeltlager, die im Monat Juli und August stattfinden, wurde die Tagung der Sozialreferenten der badischen HJ auf 1. und 2. September verschoben.

Aus der Landeshauptstadt

Anfall in einer Schießhalle

Am 23. Juli 1934 abends ereignete sich in einer Schießhalle auf dem Festplatz in Durlach dadurch ein Unfall, daß ein Schütze mit dem geladenen Gewehr unvorsichtig umging, so daß sich der Schuß vorzeitig löste. Der Volzen des Luftdruckgewehrs drang einer in der Schießhalle auswärts angeordneten Frauensperson in die rechte Augenhöhle; die Verbringung der Frau ins Stadt Krankenhaus in Durlach war erforderlich.

Wasserwärme der Stadt, Badeanstalt heute vormittag
 Männerbad 21 1/2 Grad Frauenbad 21 Grad

Wer ist die tote?

Am Montagvormittag wurde eine unbekannt weibliche Leiche, die vom Rhein in den Stichkanal geschwemmt wurde und einige Tage im Wasser gelegen hat, gefunden. Beschreibung: Ca. 25 Jahre alt, 1,62 m groß, dunkelbrauner Bubifopf, gleiche Augenbrauen, kleine etwas eingebogene Stumpfnase, im Oberkiefer ist der zweite Zahn links und der dritte und vierte Zahn rechts ein Goldzahn und im Unterkiefer rechts ist der dritte Zahn ein Goldzahn, mittelgroße Hände und Füße. Bekleidung: Hellblaue, gerippte Bluse mit Glasknöpfen, kornblumenblauer, etwas weißmelierter Rock, weißer Tricot-Unterrock, gelbliche Seidenstrümpfe, weiße Tuschschuhe mit hohen Absätzen, gelbgrüne Schlupfsohle, rotfarbiges Corsett, weißer Wäschhalter und weiße Handschuhe.
 Um sachdienliche Mitteilung ersucht das Landeskriminalpolizeiamt — Vermisstenzentrale.

Betrüger mit außer Kurs gesetzten und verfälschten 50-Mark-Scheinen

Das Badische Landeskriminalpolizeiamt meldet:
 Am 22. und 23. Juni 1934 mietete in Köln ein Mann bei alleinwohnenden Frauen möblierte Zimmer. Er zahlte in fünf Fällen mit einem außer Kurs gesetzten 50-Mark-Schein 10 oder 20 RM. an, ließ den Rest herausgeben und verschwand. Es handelt sich um 50-Mark-Scheine mit dem Datum 21. 4. 10 (rota Farbe), auf denen die Zahl 1910 offenbar mit Tinte in 1930 abgeändert ist.
 Beschreibung: etwa 30 Jahre, 1,65 Meter groß, unterleib, braunes Gesicht, schwarze Haare, bartlos, dunklen Anzug, beige Mantel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Betrüger auch in anderen Städten sein Unwesen treibt. Beim Betreten des Betrügers sollte die Polizei oder Gendarmerie in Kenntnis gesetzt werden.

Vorsicht

vor falschen Versicherungs-Kontrollbeamten

Im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau wurden von einem Betrüger, der sich als Oberinspektor der Landesversicherungsanstalt ausgab, bei einem Invalidenrentenempfänger Versicherungsbeiträge eingezogen und Mitteilung über den empfangenen Betrag ausgefertigt. Da die Vermutung besteht, daß der in Frage stehende Betrüger seine Schwindelaktionen auch in Bezirken anderer Versicherungsanstalten fortzusetzen versucht, werden sowohl die Arbeitgeber als auch die Arbeitnehmer darauf aufmerksam gemacht, daß nur die mit dem amtlichen Ausweis versehenen Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt berechtigt sind, Invalidenversicherungsbeiträge zu erheben. Sollten unberechtigte Personen versuchen, Sozialversicherungsbeiträge einzuziehen, so wolle sofort die Polizei oder Gendarmerie verständigt werden.

Handels-Nachrichten

Viehmärkte

Mannheimer Schlachthofmarkt vom 24. Juli 1934. Auftrieb: 198 Ochsen, 133 Bullen, 441 Kühe, 955 Färsen, 864 Kälber, 41 Schafe, 2343 Schweine. Preise: Ochsen: a) 28-31, a2) 20-23, b) 23-27, Bullen: 28-29, 22-25, 20-22, Kühe: 25-27, 19 bis 24, 13-17, 8-12, Färsen: 30-32, 25-29, 22-24, Kälber: 40-44, 32-38, 25-31, 20-24, Schweine: a) 49-51, a2) 47 bis 51, b) 47-51, 46-50, 45-48, Schafe: nicht notiert, Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber ruhig, Schweine mittel.

Mannheimer Pferdemarkt vom 24. Juli. Zufuhr: 45 Arbeits- und 40 Schlachtpferde. Preise: Arbeitspferde 450-1100, Schlachtpferde 25-115 RM, pro Stück, Marktverlauf ruhig.

≡ Schweinemarkt in Ettligen am Mittwoch, 25. Juli. Zufahren 92 Ferkel und 83 Läufer. Verkauft wurden 86 Ferkel zum Preise von RM. 15.- bis 20.- und 77 Läufer zum Preise von RM. 30.- bis 46.-, jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 1. Aug., vorm. 7 Uhr.

Wetterbericht

Über Mitteleuropa liegt ein ausgedehntes Hochdruckgebiet. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch ziemlich unbeständiges und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Rheinwasserstand.

	23. 7. 34	24. 7. 34
Rheinfelden	258	260
Keßl	282	285
Maxau	420	419
Mannheim	295	293

Letzte Nachrichten

Paris: Wie die „Humanité“ berichtet, ist am Montag nachmittag der Sekretär des in Paris gegründeten kommunistischen „Komitees zur Befreiung Thälmanns“, Seigneur, verhaftet worden. Gründe für diese Maßnahme sollen nicht bekanntgegeben worden sein.

Mailand: In den Dolomiten ereignete sich am Montag eine Reihe schwerer Bergunfälle. Ein Bozener Alpinist namens Turner stürzte im Rosengartengebiet beim Abstieg vom Delagoturm, einem der drei südlichen Bjoletturme, 400 Meter in die Tiefe, wo er erschmettert liegen blieb. Die Leiche wurde am Montag abend geborgen. Ein zweiter tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Mendelgruppe. Ein 19jähriger Mann aus St. Pauls in Copen stürzte beim Edelweisspfaden am Großen St. Gangspier tödlich ab. In den Seigener Dolomiten stürzte ein Wiener Student bei der Besteigung des Kleinen Turms ab. Er war sofort tot.

Reichsfender Stuttgart

(Welt 522.6)

Stuttgart: Donnerstag, 26. Juli
 5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50: Gymnastik. — 6.15: Frühmusik. — 6.40: Zeit, Meldungen, Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallpl. — 8.15: Frankfurt: Wallfahrt, Frauenfunk. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Kunststille. — 9.00: Volksgut an der Saar, Gestalten und Vieder. — 10.40: Scherzhaftes Vieder aus galanter Zeit. — 11.05: ... wo meine Wiege stand. Heimatlieder auf Schallpl. — 11.25: Kunstverbotsonzert. — 11.40: Bauernfunk: Volkstheater. — 11.55: Wetter. — 12.00: Baden-Baden: Baden-Badener Sinfonie- und Kurorchester. — 13.00: Wismus. — 13.00: Frankfurt: Saardienst. — 13.15: Nachr., Wetter. — 13.20: Mannheim: Mittagskonzert. — 13.30: Ludwig Veder. — 13.50: Zeit, Nachr. — 15.20: Schwäbische Kompositionen Werke von Rener und Adria.
 16.00: Karlsruhe: Philharmon. Orchester. — 17.00: Karl Waid: Aus den Spuren des Ritters mit der eisernen Hand. — 17.45: Langsmusik (Schallpl.). — 18.00: Nürnberg: Reichslandung: Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen. — 18.30: Spanien. — 18.45: Am: Stadt. Orchester. — 19.30: Frankfurt: Saarnachau. — 19.40: Zeit, Wetter, Bauernfunk. — 20.00: Nachr. — 20.15: Leipzig: Reichslandung: Stunde der Nation: Intermezzo. Ein heiteres Hörspiel. — 21.00: Leipzig: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters. — 21.55: Wetter. — 22.00: München: Vortrag über Dörmann. — 22.20: Nachr. — 22.40: München: Tagesecho der Deutschen Kampfspiele. — 23.00: Badische Kompositionen. Das Rundfunkorchester. — 23.00: Badische Kompositionen. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Stuttgart: Freitag, 27. Juli

5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50: Gymnastik. — 6.15: Frühmusik. — 6.40: Zeit, Meldungen, Wetter. — 6.55: Frankfurt: Schallplatten: Suiten und Rhapsodien. — 8.15: Frankfurt: Wallfahrt, Wetter. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Kunststille. — 9.00: Frauenfunk. — 10.00: Nachr. — 10.10: Melodie keine Stille gespielt auf der Ostalpbögel von Fritz Ries. — 10.30: Fünfte Sinfonie, op. 64, von Tschaiowski. (Schallplatten). — 11.25: Kunstverbotsonzert. — 11.55: Wetter. — 12.00: Leipzig: Dresdener Philharmonie. — 13.00: Frankfurt: Zeit Saardienst. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Frankfurt: Räuberstrolchen, Moritaten und Gespenster. (Schallpl.). — 13.50: Zeit, Nachr. — 14.00: Frankfurt: ... aber lieb, aber lieb sie doch! (Schallpl.). — 15.25: Klavier-Sonate B-Dur von Franz Schubert.
 16.00: Breslau: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. — 17.00: Kleine Stücke für Violine und Klavier. — 18.00: Nürnberg: Reichslandung: Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen. — 18.30: U. Pfeffer: Zum 200jährigen Todestag des Begründers und Kolonialführers des Banats. — 18.40: Stätten der Arbeit. Das württembergische Landgestüt Marbach a. L.
 19.10: Ulmerreligiöse Volksmusik. — 19.30: Zeit, Wetter, Bauernfunk. — 19.45: Berlin: Reichslandung: Politischer Kurzbericht. — 20.00: Berlin: Nachr. — 20.15: Köln: Reichslandung: Stunde der Nation: Xenien. Siegfrieds-Stadt und Biftors-Dom. — 21.00: Besäße Kavallerie. Ein flottes Potpourri. — 22.20: Nachr. — 22.45: Sportvorläufe. — 23.00: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters. — 23.00: Einlage: Tonfilmklager. — 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Samstag, 28. Juli

5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50: Gymnastik. — 6.15: Frühmusik. — 6.40: Zeit, Meldungen, Wetter. — 6.55: Frankfurt: Frühmusik auf Schallpl. — 8.15: Frankfurt: Wallfahrt, Wetter. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Kunststille. — 9.00: Nachr. — 10.10: Klaviermusik von Walter Niemann. — 10.35: Sinaus in die sonniae Welt! (Schallplatten-Potpourri zum Wochenende). — 11.25: Kunstverbotsonzert. — 11.55: Wetter. — 12.00: Frankfurt: Rund um den „Sieffell“. (Schallpl.). — 13.00: Frankfurt: Zeit, Saardienst. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Karlsruhe: Philharmon. Orchester. — 13.30: Nachr., Wetter. — 13.50: Zeit, Nachr. — 14.30: Hitlerjugend-Funk: Musik aus Oern. — 15.10: Lern morien! — 15.30: Klang der Stimme: Koloraturgesang (Schallpl.).
 16.00: Berlin: Nachmittagskonzert. — Einlage 17.00: Stuttgart: Prof. Dr. Kautsch: Deutsche Volkstunde. — 18.00: Nürnberg: Reichslandung: Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen. — 18.30: Frankfurt: Stimme der Grenze. — 18.50: Das Sazophon brist! (Schallplatten).
 19.00: Köln: Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Hörspiel. — 19.30: Virtuose Klaviermusik. — 19.55: Zeit, Wetter. — 20.00: Nachr. — 20.05: Frankfurt: Saarländische Umschau. — 20.15: Bad Camlat: Bunte Laternen. — 20.30: Ringende Sommernacht. Bunter Abend in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude. — 22.20: Zeit, Nachr. — 22.35: Du mußt wissen. — 22.45: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: Kabarett und Tanz. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Wenn Sie Ihren Gästen den köstlich aromatischen **Messmer-Kaffee** reichen, werden Sie bald den Ruf eines ausgezeichneten Kaffeekenners genießen! Etwas Besseres gibt es nicht.
Brasil 1/4 Pfd. -.65 | **Haushalt** 1/4 Pfd. -.75 | **Frauenlob** 1/4 Pfd. -.85
 Stets frisch im **Felinkosthaus Kühl** Bismarckstr. Telefon 147

Leseverein Ettligen.
 Am Samstag den 28. Juli abends 8.30 Uhr:
Familien-Abend mit Tanz
 auf dem Vogelsang. Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vereinsführer.

Schöne **3-Zimmerwohnung** und Zubeh. mit Bad u. Loggia in bester, sonn., freier Lage, an kl. Familie auf **1. Oktober zu vermieten.** Näheres i. Kurier.
3-Zimmerwohnung auf 1. September zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Jung bleiben...
 Täglich einen „Diener der Gesundheit“ trinken, die bewahren dem Körper jugendliche Frische.
Teinacher Hirschkuelle und Sprudel
Innauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel Beinstein
 halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und kosten nur Pfennige täglich. Überall zu haben.
Vertreter:
 Alfred Kehrbeck, Mineralwasserfabrik, Ettligen, Pforzheimerstr. 5, Tel. 178
 Arthur Steffer, Mineralwassergeschäft, Ettligen, Rheinstraße 9

Von der Samstag-Ausgabe Nr. 167 vom 21. Juli 1934
 kaufen wir einige gut erhaltene Exemplare (ohne Unterhaltungsblatt) zurück
 Geschäftsstelle des Mittelbadischen Kuriers.

Einschätzungsverzeichnisse
Feuerversicherungs-Impressen
 Buch- u. Steindruckerei **R. Barth** Kronenstr. 26

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!
 Zu mieten gesucht auf sofort oder 1. Oktober **4-5-Zimmerwohnung** mögl. mit Bad. Angebote unter K 200 an den Kurier.
 Zu mieten gesucht: **2-3-Zimmerwohnung** auf 1. Oktober. Angebote an den Kurier unter Nr. M 24.

Familien-Drucksachen werden schnellstens angelernt in der Buch- u. Steindruckerei **R. Barth, Ettligen.**